



Es gilt das gesprochene Wort!

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

Präsident Möhrle hat Sie bereits über aktuelle politische Entwicklungen unterrichtet, soweit sie für das Handwerk von besonderem Interesse sind. Darüber hinaus möchte ich seinen Bericht jetzt noch mit Informationen aus dem Kammergeschehen des zu Ende gehenden Jahres abrunden.

Beginnen möchte ich mit der wirtschaftlichen Entwicklung unserer Betriebe. Wenn man die augenblickliche Lage im Bezirk der Handwerkskammer Reutlingen in einem Satz zusammenfassen sollte, dann kann man wohl sagen: Gut gefüllte Auftragsbücher, stabile Umsätze – die Handwerker sind mit dem abgelaufenen Sommerquartal rundum zufrieden und blicken zuversichtlich in die Zukunft. Auch für die krisengebeutelten Zulieferbetriebe laufen die Geschäfte inzwischen wieder besser. Der Aufwärtstrend hat sich also offensichtlich stabilisiert und zieht sich quer durch alle Branchen. Das jedenfalls hat unsere letzte Umfrage bei repräsentativ ausgewählten Handwerksbetrieben in den Landkreisen unseres Kammerbezirks ergeben.

Demnach bewertet die Hälfte aller Unternehmen die aktuelle Geschäftslage mit der Note „gut“. Die Erwartungen fallen sogar noch etwas besser aus: 55 Prozent der Handwerker rechnen mit einem erfolgreichen Herbst. Gleichzeitig ist der Anteil der Skeptiker in den vergangenen zwölf Monaten deutlich zurückgegangen: sechs Prozent der befragten Handwerker erwarten für das vierte Quartal eine schlechtere Geschäftslage. Im Vorjahresquartal teilte noch jeder fünfte Betrieb diese Einschätzung. Der Konjunkturindikator der Handwerkskammer erreicht sogar den höchsten Stand seit Anfang 2008.

Gleiches gilt für die Auftragserwartungen. Acht von zehn Betrieben gehen von einer stabilen oder steigenden Nachfrage aus. Zwar ist die Zahl derer, die mit einem Auftragsplus rechnen, nur leicht gestiegen. Doch nur noch jeder fünfte Betrieb befürchtet weniger Bestellungen. Dies entspricht einer deutlichen Verbesserung gegenüber dem Vorjahr, als noch mehr als jeder vierte Betrieb mit Einbußen rechnete. Die gute Geschäftslage bleibt offensichtlich auch nicht ohne Auswirkungen auf den regionalen Arbeitsmarkt: Zwölf Prozent der befragten Betriebe stellten in den vergangenen drei Monaten neue Mitarbeiter ein, während der Anteil derer, die Personal abbauen mussten, nochmals auf sieben Prozent sank. Mit beiden Kennziffern liegen die Betriebe im Bezirk der Handwerkskammer Reutlingen im Übrigen über dem Landesdurchschnitt.

Die gute Nachricht lautet also: die konjunkturelle Erholung hat sämtliche Handwerksgruppen erreicht. Alle Gewerke liegen sowohl mit ihren Lagebeurteilungen, als auch mit ihren Erwartungen im positiven Bereich. Vor allem die handwerklichen Zulieferer der Industrie, das Kfz-Gewerbe und die Nahrungsmittelhandwerke konnten in den vergangenen Monaten deutlich aufholen. Mit etwas Abstand, aber ebenfalls im positiven Bereich liegend, folgen die Dienstleistungs- und die Gesundheitshandwerker. Die beiden Spitzenplätze nehmen wie bereits in den Vorquartalen das Bau- und das Ausbauhandwerk ein.

Auf Bauunternehmen könnten jedoch schwierigere Zeiten zukommen, denn die Konjunkturprogramme von Bund und Land laufen aus. Wir müssen deshalb wohl davon ausgehen, dass die öffentlichen Bauinvestitionen zurückgehen werden. Umso wichtiger ist deshalb die Entscheidung der Bundesregierung, an der Förderung der



energetischen Gebäudesanierung festzuhalten. Vor allem für das Privatkundengeschäft sind finanzielle Anreize, wie beispielsweise Zuschüsse und zinsverbilligte Darlehen, auf lange Sicht unverzichtbar.

Trotz dieser positiven Entwicklung, meine sehr verehrten Damen und Herren, haben wir leider einen Rückgang bei den neu abgeschlossenen Lehrverträgen zu verzeichnen. In den ersten zehn Monaten wurden bei der Handwerkskammer Reutlingen 2093 neue Lehrverträge gemeldet. Das entspricht einem Rückgang von 4,8 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Gleichzeitig sind aber immer noch rund 140 Ausbildungsplätze in unserer Internetlehrstellenbörse aufgeführt. Leider müssen wir wohl davon ausgehen, dass sich diese Entwicklung in den kommenden Jahren fortsetzen wird.

Mit 731 neuen Lehrverträgen bleiben die Elektro- und Metallbetriebe die zahlenmäßig wichtigsten Ausbilder. Im vergangenen Jahr waren es mit 742 nur unwesentlich mehr. Diese Handwerksgruppe stellt im Übrigen mehr als ein Drittel aller Ausbildungsplätze im Kammerbezirk. Es folgen die Betriebe im Bau- und Ausbauhandwerk, die mit 459 Neuverträgen genauso viele Lehrverträge abschlossen wie im Vorjahr (460). Insgesamt 1779 Ausbildungsverträge entfallen auf den gewerblichen Bereich. Die Differenz gegenüber dem Vorjahr beträgt minus 2,4 Prozent. Wesentlich höher fällt hingegen der Rückgang in den kaufmännischen Berufen aus. 241 neue Verträge wurden geschlossen, das sind 14,2 Prozent weniger als im Vorjahr.

Zufrieden können wir sein mit der Bilanz bei den Ausbildungsplätzen, die im Rahmen des Ausbildungspaktes neu eingeworben wurden. 295 Lehrstellen waren es in diesem Jahr, 277 im Vorjahr. Mit 243 neu eingetragenen Ausbildungsbetrieben, die erstmals oder nach längerer Pause wieder eine Lehrstelle anbieten, wurde ebenfalls nahezu der Wert des Vorjahres erreicht. Gleiches gilt für die Einstiegsqualifizierungen für Schulabgänger. 57 Plätze konnten in diesem Jahr bereitgestellt werden.

Woran kann es liegen, dass die Zahl der Auszubildenden trotz mittlerweile wieder guter Geschäftslage im Handwerk zurückgeht? Wenn man sich die Zahlen anschaut, dann kann die Entwicklung eigentlich nicht alleine an der demografischen Entwicklung und einer geringeren Zahl von Schulabgängern liegen. Auch die Tatsache, dass die Wirtschaftskrise das stark exportorientierte Land Baden-Württemberg besonders stark getroffen hat, kann nicht der zentrale Grund hierfür sein. Es sind ja lediglich die Zahlen im kaufmännischen Bereich, die stark zurückgegangen sind.

Offensichtlich hat die duale Ausbildung gegenüber den schulischen Angeboten vor allem für gute Schüler an Attraktivität eingebüßt. Wer die Wahl hat, entscheidet sich für den höheren Schulabschluss oder geht – so muss man es wohl sagen – in die meist besser bezahlten Berufe der Industrie und des Handels. Und auch das Image des Handwerks mag hier eine große Rolle spielen. Deshalb ist es zum einen wichtig, am Image des Handwerks zu arbeiten und noch stärker als bisher auf die Chancen der dualen Ausbildung im Handwerk hinzuweisen. Schließlich ist das Handwerk alles andere als eine Sackgasse. Ich verweise nur auf die Neuregelung des Hochschulzuges für Handwerksmeister.

Lassen Sie mich jetzt, meine sehr verehrten Damen und Herren, noch auf einige weitere Zahlen eingehen. Auch in diesem Jahr haben wir im Bezirk der Handwerkskammer Reutlingen keine signifikant höhere Insolvenzquote als in den Vorjahren zu verzeichnen. Das lässt den vorsichtigen Schluss zu, dass unsere Betriebe das Krisenjahr 2009



trotz teilweise doch massiver Umsatzeinbrüche zumindest so überstanden haben, dass sie überleben konnten. Nach der uns von den Justizbehörden übermittelten Statistik wurde bis zum Stichtag 30. Juni 2010 über 36 bei uns registrierte Handwerksbetriebe das Insolvenzverfahren nach der Insolvenzordnung eröffnet. Das ist aber immer nur ein Bruchteil der Betriebe, die aus Gründen mangelnder Auftragslage, fehlender Rentabilität und nicht vorhandener Liquidität aufgegeben werden, ohne dass es zu einem formalen Insolvenzverfahren kommt. Die Zahl dieser nicht formal insolventen, aber im Prinzip materiell „kaputten“ Betriebe kann man mit Hilfe der Handwerksstatistik nur annäherungsweise hochrechnen.

Pro Jahr haben wir ca. 1000 Löschungen aus unseren drei Verzeichnissen, also der Handwerksrolle, den zulassungsfreien und den handwerksähnlichen Betrieben. 20 Prozent von diesen bestehen durch Betriebsübergabe oder anderer Rechtsform weiter. Die restlichen 800 Betriebe werden endgültig stillgelegt, also auf Grund von Krankheit, Alter, anderweitiger Erwerbstätigkeit etc. aufgegeben. Etwa 20 Prozent, d. h. 160 schließen wegen mangelnder Ertragskraft. In diesen sind die über das Jahr ca. 70 formal insolventen Betriebe allerdings enthalten. Wie auch immer: Zumindest das meistergeführte Handwerk – und das gilt auch für unseren Bezirk – hat eine geringere Insolvenzquote als die übrige Wirtschaft: je 10.000 Betriebe liegt die formale Insolvenzhäufigkeit bei 66, in der Gesamtwirtschaft bei 91 Betrieben.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

lassen Sie mich jetzt bitte noch einige der Veranstaltungen Revue passieren lassen, die wir in den letzten zwei Monaten durchgeführt haben. Am 26. September wurde die Landesausstellung Kunsthandwerk in Reutlingen eröffnet. Diese Ausstellung wird in Kooperation des Landesverbandes der Kunsthandwerker und des Wirtschaftsministeriums Baden-Württemberg durchgeführt. Es wurden mehrere Staatspreise in Höhe von insgesamt 15.000 Euro vergeben. Die Handwerkskammer Reutlingen hat zusätzlich den vom Vorstand beschlossenen Handwerkspreis in Höhe von 1.500 Euro an einen Heilbronner Metallgestalter, nämlich Thomas Gustav Kengott, vergeben.

Am 30. September 2010 fand dann hier in diesem Saal die Obermeistertagung statt. Neben einem handwerkspolitischen Bericht und einer umfassenden Information zum laufenden Stand der Imagekampagne haben wir über das Dienstleistungsangebot der einzelnen Geschäftsbereiche der Handwerkskammer informiert. Hintergrund für diese Veranstaltung war, dass wir beim Zusammentreffen mit Innungsvertretern immer wieder den Eindruck gewinnen, dass der über den Kammerbeitrag generierte Mehrwert für das Ehrenamt und die Betriebe oft nicht ausreichend bekannt ist. Es war also unser Ziel, bestehende Informationsdefizite, aber auch Falschinformationen über die Quantität und die Qualität unserer Arbeit abzubauen. Nach meinem Eindruck ist dieses Konzept bei den Teilnehmern der Tagung überwiegend auf Interesse und Zustimmung gestoßen.

Am 8. Oktober hatten wir hier in der Kammer den sehr gut besuchten Aktionstag „Gemeinsam stark!“ für Mädchen und jungen Frauen in der gewerblich-technischen Ausbildung. Dass Mädchen und Technik gut zusammenpassen, ist leider noch längst keine Selbstverständlichkeit im Berufsalltag. Land und die Kammern wollen daher junge Frauen, die eine gewerblich-technische Ausbildung machen, unterstützen. Der Erfahrungsaustausch soll gefördert werden, und es soll auf die vielfältigen Fortbildungs- und Aufstiegsmöglichkeiten aufmerksam gemacht werden. Das ist uns an diesem Tag sehr gut gelungen.



An Jugendliche, die noch vor der Entscheidung für einen bestimmten Beruf stehen, richtete sich in der Zeit vom 12. bis 14. Oktober eine Veranstaltung in der Bildungsakademie Tübingen. Ich meine den Praxisparcours, der in Zusammenarbeit mit dem Wirtschaftsministerium Baden-Württemberg und der Evangelischen Gesellschaft durchgeführt wurde. Etwa 450 Schülerinnen und Schüler waren an diesen Tagen nach Tübingen in unsere Bildungsakademie gekommen. Sie konnten an rund 20 Stationen etwas über ihre Fähigkeiten und Neigungen sowie über handwerklich-technische Berufe herausfinden.

Unsere Meisterfeier in Balingen am 16. Oktober haben wir in diesem Jahr mit einem anderen Konzept als zuvor durchgeführt. Wir hatten alle Meister auf die Bühne gebeten und ihnen dort den Meisterbrief in einer eigens für diesen Tag gestalteten Mappe im Design der Imagekampagne überreicht. Für Unterhaltung sorgte Johannes Warth, der sich selbst „Ermutiger“ und „Überlebenskünstler“ nennt. Und er hat es wirklich geschafft, die Meisterinnen und Meister auf kluge, humorvolle-amüsante Art zu unterhalten und ihnen so ganz nebenbei wirklich Mut für die Zukunft zu machen. Moderiert wurde die Meisterfeier von der Reutlinger Journalistin Steffi Renz.

Zwei Tage später fand dann hier in der Handwerkskammer mit etwa einhundert Teilnehmern eine Info-Veranstaltung zur neuen Werkrealschule statt, die gemeinsam mit dem Staatlichen Schulamt vorbereitet worden war. Es ging vor allem um die Frage, wie es uns gelingt, die in der neunten und zehnten Klasse vorgesehene Kooperation mit der zweijährigen Berufsfachschule so zu organisieren, dass wir die Schüler für einen handwerklichen und nicht etwa für einen industriellen Ausbildungsberuf gewinnen können.

Die Werkrealschule ist sicherlich gut aufgestellt, denn sie punktet durch die frühzeitige Berufsorientierung und die Bildungspartnerschaften zwischen Betrieben und Schulen. Bei dieser Gelegenheit möchte ich darauf hinweisen, dass wir gerade im Bereich der Bildungspartnerschaften äußerst erfolgreich sind. Erst vergangene Woche hat unsere Frau Lundt gemeinsam mit der Gustav-Werner-Schule in Walddorfhäslach und 40 Handwerksbetrieben aus verschiedenen Branchen Bildungspartnerschaften auf den Weg bringen können.

Der Wahlpflichtbereich der Werkrealschule bereitet allerdings Sorgen, denn die angebotenen Berufsfelder decken bei weitem nicht die ganze Vielfalt des Handwerks ab. Meist liegt der Schwerpunkt im kaufmännischen Bereich. Für Berufe aus dem Baubereich gibt es beispielsweise kein Angebot an den zweijährigen Berufsfachschulen. Positiv an der Veranstaltung war sicherlich auch, dass wir zum ersten Mal eine große Zahl von interessierten Lehrern hier im Haus begrüßen konnten.

Zusammen mit der Kreishandwerkerschaft Sigmaringen folgte dann am 19. Oktober im Ausbildungszentrum Bau in Sigmaringen eine Informationsveranstaltung zum Thema Unternehmensnachfolge im ländlichen Raum, bei der wir in betriebswirtschaftlicher und rechtlicher Hinsicht über dieses Thema informierten. Rund 50 Teilnehmer waren nach Sigmaringen gekommen. Sie konnten an zwei parallel stattfindenden Workshops teilnehmen, die zum einen für Übergeber und Übergeberinnen und zum anderen für Übernehmer und Übernehmerinnen angeboten wurden.

An Mädchen und junge Frauen richtete sich dann die Veranstaltung „Mädchenträume – Frauenkarrieren“ am 21. Oktober hier im Hause. Etwa 100 Personen waren zu dieser Veranstaltung gekommen, die im Rahmen der Frauenwirtschaftstage Baden-Württemberg und unserer regionalen Demografie-Initiative stattfand. Hier konnten



Antworten zu Ausbildung oder beruflicher Karriere, zum Start in den Beruf oder zum Schritt in die Selbstständigkeit gegeben werden. Wie die Lebenslinien starker Frauen aussehen können, das wurde am Beispiel von drei sehr interessanten Frauen gezeigt. Moderiert wurde das Ganze von Carolin Duss, einer Redakteurin des SWR-Jugendsenders DASDING.

Am 11. November konnten wir – ebenfalls in diesem Raum – 46 Handwerkerinnen und Handwerker verabschieden, die an unserer Bildungsakademie die Weiterbildung zum Betriebswirt absolviert hatten. Die Bildungsakademie bietet diese Weiterbildung bereits seit 30 Jahren an. Der Jahrgang 2010 umfasste drei Lehrgänge. Zwei davon konnten berufsbegleitend als Teilzeitkurs absolviert werden, einer wurde als Vollzeitkurs angeboten. Für alle Teilnehmer gilt: wer sich nach bestandener Prüfung zum Bachelor-Studium entschließt, erhält die Weiterbildung auf das Grundstudium angerechnet. Eine kleine Bemerkung am Rande: Bester Betriebswirt des Jahrgangs war Markus Gorhan, der ein Jahr zuvor bereits schon als bester Meister des Jahrgangs 2009 ausgezeichnet worden war.

Ebenfalls schon sehr lange im Jahresprogramm sind die gemeinsam mit der Stiftung der Kreissparkasse Reutlingen verliehenen Innovationspreise. Sie wurden einen Tag nach der Betriebswirte-Feier – also am 12. November – in der Kreissparkasse Reutlingen verliehen. 22 Handwerksbetriebe aus dem Landkreis Reutlingen hatten sich in diesem Jahr am Wettbewerb beteiligt. Als Festredner hatten wir Prof. Dr. Willi Diez vom Institut für Automobilwirtschaft gewinnen können. Er referierte über die automobilen Antriebstechnologie der Zukunft.

Zum ersten Mal auf dem Programm stand am 17. November ein Treffen mit Oberbürgermeistern und Bürgermeistern aus dem Landkreis Freudenstadt im Haus des Handwerks. Im Anschluss an die Kreisverbandssitzung tauschten wir uns – also Vertreter der Kreishandwerkerschaft und der Handwerkskammer – auf Einladung von Präsident Möhrle mit den kommunalen Vertretern im Haus des Handwerks in Freudenstadt unter anderem aus über die Themen Ausschreibungs- und Vergabewesen, die Erwartungen an die neue Werkrealschule, die Auswirkungen der demografischen Entwicklung und deren Folgen für Betriebsnachfolgen und die Ausbildungssituation. Wir planen vergleichbares mit den Bürgermeistern der anderen Landkreise unseres Bezirks.

Am 18. November schließlich konnten wir unseren Betrieben eine weitere sehr interessante und unterhaltsame Veranstaltung anbieten. Wir hatten eingeladen zu einer Themenzusammenstellung, die nicht unmittelbar zusammen zu passen scheint, und zwar zu „Knigge und Arbeitsrecht“. Der gemeinsame Nenner dieser auf den ersten Blick doch sehr unterschiedlichen Themen sind die Fettnäpfchen – denn die lauern sowohl im arbeitsrechtlichen Miteinander zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer als auch im Geschäftskontakt mit Kunden. Über 130 Personen hatten sich zu der Informationsveranstaltung mit Vier-Gänge-Menü im Schafstall auf der Achalm angemeldet, so dass wir aus Kapazitätsgründen über 40 Personen absagen mussten. Auf Grund des großen Zuspruchs werden wir diese Veranstaltung im nächsten Jahr sicherlich wiederholen.

Und schließlich war die Handwerkskammer Reutlingen auch beim Tag der offenen Tür der Fachhochschule Reutlingen mit einem großen Stand präsent. Erfreulich war, dass in der Mensa der Hochschule unser Messestand eindeutig am besten besucht war – konnten wir doch auf etwa 70 Quadratmetern über Ausbildungs- und Weiterbildungsangebote sowie über Existenzgründung im Handwerk informieren. Darüber hinaus waren am Stand fünf Handwerksbetriebe aus der Region vertreten, die ihre innovativen Produkte präsentierten. Und letztendlich



konnten sich Studentinnen und Studenten über Praktika bzw. Abschlussarbeiten bei Handwerksunternehmen informieren. Im nächsten Jahr werden wir eine Informationsveranstaltung gemeinsam mit der Hochschule organisieren, um die Zusammenarbeit zwischen Handwerksbetrieben und Hochschule voranzutreiben.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich glaube, wir hatten alleine in den vergangenen zwei Monaten wohl mehr Veranstaltungen im Angebot als früher in einem ganzen Jahr. Sie werden sich vorstellen können, dass hinter einer jeden dieser Veranstaltungen eine gehörige Portion Arbeit steckt. An dieser Stelle besonderer Dank an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, auf denen die Vorbereitungs- und Koordinierungsarbeit lastet.

Lassen Sie mich jetzt noch über einige kleinere Aktivitäten berichten, die deshalb jedoch nicht geringer einzuschätzen sind. So hatten wir gemeinsam mit der Nachbar-IHK bei den in Meßstetten gelegenen Handwerksbetrieben eine Umfrage durchgeführt, inwieweit sie von einem Abbau oder gar einer vollständigen Schließung des dortigen Bundeswehrstandortes betroffen wären. Von 162 angeschriebenen Betrieben haben uns nur 25 geantwortet, was einer Rücklaufquote von gut 15 Prozent entspricht. Von diesen äußerten wiederum nur elf eine spezifische Betroffenheit auf Grund von Jahresumsätzen zwischen 100 Euro und – in einem Falle – 600.000 Euro. Der Rest verneinte eventuelle Nachteile.

Nun könnte man natürlich damit argumentieren, dass man den Kreis der anzuschreibenden Unternehmen geographisch hätte weiterziehen müssen. Geht man aber davon aus, dass die Betroffenheit der Betriebe mit weiterem Radius um den Standort herum abnimmt, würde die Quote noch geringer ausfallen. Entgegen der ursprünglichen Erwartung muss man daher fairerweise zugeben, dass zwar der eine oder andere Betrieb sich sehr stark auf die Kaserne spezialisiert hat – das Gros hätte wohl aber nicht die befürchteten Nachteile. Anders als die IHK, die noch geringere Betroffenheitsquoten hat, waren wir daher der Auffassung, dass man dieses Ergebnis daher pressemäßig nicht zu massiv aufbereiten sollte. Wir haben dann gemeinsam mit der IHK eine ‚gemäßigte‘ Pressemitteilung herausgegeben.

Ein anderes Thema, mit dem wir uns an die Öffentlichkeit gewandt hatten, wurde weitaus stärker wahrgenommen. Ich meine die Informationseiten der Handwerkskammer im Internet zum Thema „Vorsicht, Abzocke: Dubiose Branchenanbieter und ihre Maschen“. Diese Internetseiten werden seit Monaten aus dem gesamten deutschsprachigen Raum aufgerufen, monatlich sind es etwa 2.000 Aufrufe. Das hatte zur Folge, dass inzwischen durch die darauf folgenden Anfragen die Beratungskapazitäten der Rechtsabteilung überschritten wurden. In einer Pressemitteilung mussten wir deshalb darauf hinweisen, dass telefonisch nur noch Mitgliedsbetriebe der Handwerkskammer Reutlingen beraten werden können.

Lassen Sie mich noch kurz ein Beispiel aus unserer handwerkspolitischen Interessensvertretung anführen, das uns zeigt, wie wichtig zum einen konkrete Problemmeldungen von der betrieblichen Basis sind und zum anderen die Zusammenarbeit, also nicht das Gegen-, sondern das Miteinander zwischen Kammern und Fachorganisationen.

Unser Vorstandsmitglied Herr Heusel, gleichzeitig Besitzer eines großen Autohauses, Obermeister und Vizepräsident des Kfz-Verbandes, wies uns Mitte des Jahres auf die neue, enorm bürokratische Rechtslage zur Erteilung von Kfz-Ausfuhrkennzeichen hin. Hintergrund ist die Novellierung des Kfz-Steuerrechts. Früher galt das One-



Stop-Shop-Prinzip: das Autohaus konnte alles beim Landratsamt erledigen, die Höhe der Steuer stand fest und konnte dem Kunden berechnet werden. Jetzt müssen Spaziergänge von dort zum Finanzamt, danach zur Bank und dann wieder zurück zum Landratsamt gemacht werden.

Abkürzbar ist das nur durch eine Einzugsermächtigung des Autohauses ins Blaue hinein: was abgebucht wird, ist erst bekannt, wenn der Auslandskunde längst unser Land mit dem Fahrzeug wieder verlassen hat. Wir – die Kammer – und parallel der Verband haben uns an die Politik gewandt. Interessant war: im Finanzministerium schien man Details dieser Regelung gar nicht zu kennen. Es brauchte eine gewisse Zeit, bis wir eine aussagekräftige Antwort bekamen. Immerhin: Jetzt gibt es eine Antwort hierzu, mit der das Autohaus vorab die Steuerschuld ermitteln und dem Kunden, bevor dieser ins Ausland fährt, berechnen kann. Außerdem will sich das Finanzministerium beim Bund für eine Rechtsänderung stark machen: zurück zum alten One-Stop-Shop-System.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

Abschließend möchte ich Sie nur noch ganz kurz über eine aktuelle Tendenz bei den bisherigen Schritten auf dem Weg zu einem Anerkennungsgesetz informieren. Die Bundesregierung plant für Zuwanderer einen gesetzlichen Anspruch auf Feststellung und Bewertung von im Ausland erworbenen Qualifikationen zu schaffen. Am 9. Dezember 2009 hat das Bundeskabinett bereits Eckpunkte zur „Verbesserung der Feststellung und Anerkennung von im Ausland erworbenen beruflichen Qualifikationen und Berufsabschlüssen“ beschlossen.

Das Anerkennungsgesetz soll im Jahr 2011 verabschiedet werden. Mehr als befremdlich ist die bisherige Vorgehensweise von Frau Bundesministerin Schavan. Frau Schavan hat zwar einen Arbeitsentwurf an die verschiedenen Fachressorts übermittelt, ist dann jedoch kurze Zeit später an die Medien herantreten und hat entsprechende Inhalte des Entwurfs verkündet, ohne dies mit den anderen Bundesministerien abzusprechen.

Was ist in diesem Gesetz geplant? Frau Schavan hat vor, die Gesamtheit der Anerkennungsverfahren auf eine zentrale Stelle übertragen. Der ZDH lehnt dies ab. Es hat sich in der Vergangenheit bewährt, dass die Kammern im Bereich der beruflichen Bildung für die Anerkennung ausländischer Berufsbildungsabschlüsse verantwortlich sind. Das Know-how ist dort vorhanden und kann auf einer breiten Basis weiterentwickelt werden. Um es in einem Satz zu sagen: Das Anerkennungsgesetz muss dem Fachrecht nachgeordnet sein.

Im Rahmen des individuellen Verfahrens zur Feststellung der beruflichen Qualifikation, also dem Kompetenzfeststellungsverfahren, kann es nicht sein, dass wie bisher im Entwurf vorgesehen lediglich ein so genannter „Sitzschein“ ausreicht, um im Rahmen einer Eignungsprüfung zu bestehen. Zumindest dann, wenn im Rahmen eines Zeugnisvergleichs keine umfassende Gleichwertigkeit mit der nationalen Referenzqualifikation festgestellt werden kann. Es ist nach meiner Meinung unerlässlich, dass in Form von Fachgesprächen, strukturierten Interviews oder Arbeitsproben in deutscher Sprache durch die Anerkennungsstellen die berufliche Qualifikation überprüft werden muss.

Die gegebenenfalls auszustellenden Kompetenzbescheinigungen dürfen nicht als Teilanerkennung bezeichnet werden, da damit die förmliche Anerkennung von Teilqualifikationen suggeriert würde. Der ZDH hält dies für unerwünscht, da dadurch sonst die Ganzheitlichkeit der beruflichen Bildungsabschlüsse gefährdet wird. Die Bereitschaft des Bundes, eine entsprechende „Anerkennungsdatenbank“ aufzubauen, wird allerdings seitens des



ZDH sehr begrüßt, wenn nicht sogar als unerlässlich für die Anerkennungsstellen gehalten. Es ist allerdings utopisch, dass die Datenbank bis zum 1. Januar 2011 fertig gestellt sein kann. Daher sollte das Anerkennungsgesetz auch frühestens in der zweiten Jahreshälfte 2011 verabschiedet werden. Bei diesen Informationen will ich es belassen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,
ich habe Ihnen nun einen knappen Überblick über die inhaltlichen Tendenzen der Kammerarbeit gegeben. Bedanken möchte ich mich an dieser Stelle schon einmal für die sehr gute Zusammenarbeit mit Ihnen, meine Damen und Herren Vollversammlungsmitglieder sowie den Herren aus dem Vorstand. Sie alle – und natürlich auch besonders Sie, lieber Herr Möhrle, habe mich bei meiner Arbeit hervorragend unterstützt. Dafür danke ich Ihnen ausdrücklich. Ohne eine kollegiale Zusammenarbeit mit dem Ehrenamt wäre die Arbeit einer Handwerkskammer letztendlich nicht zu bewerkstelligen. In diesen Dank einschließen möchte ich aber selbstverständlich und ganz besonders auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Handwerkskammer.

Wenn Sie zu meinem bisherigen Bericht keine weiteren Fragen haben, dann komme ich zum nächsten Tagesordnungspunkt. Zum Wirtschaftsplan brauche ich wohl keine weiteren Ausführungen mehr zu machen, da wir dieses Thema in den Vorbesprechungen ausreichend diskutiert haben. Danken möchte ich an dieser Stelle jedoch ausdrücklich Herrn Hammermeister und besonders natürlich Frau Goller und ihren Mitarbeiterinnen für die hervorragende Arbeit, die sie geleistet haben. Vielen Dank.